

erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Verlag von
J. Wagner, Langenschwalbach.

Aar-Bote

Bezugspreis monatlich 50 Pfg.,
durch die Post vierteljährlich
1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Anzeigenpreis:
15 Pfg. die kleinste Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 236

Langenschwalbach, Mittwoch, 9. Oktober 1918.

58. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Erntehilfe bei der Kartoffelernte.

Ich ersuche die versorgungsberechtigte Bevölkerung den
Landwirten bei der Kartoffelernte zu helfen. Der Arbeiter-
mangel und die Sorge um die Herbstbestellung machen
dies zur vaterl. Pflicht.

Langenschwalbach, den 3. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

9. Kriegsanleihe.

Stadt Idstein	50 000 Mk.
Griebenroth	1 000 "

Langenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Verdunkelungsmaßnahmen.

Die zur Verhütung von Fliegerangriffen getroffenen Maß-
nahmen werden in Erinnerung gebracht. Bei Fliegergefahr
das Beleuchten der Räume unterbleiben, sofern diese nicht
vorher sorgfältig abgedunkelt wurden.

Langenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bucheckernsammlung.

1. Die Grundlage für die zu erteilenden Schlag- und Del-
schlagsscheine bilden die Empfangsscheine, die bei den in der
Kreisausschussanordnung vom 30. 9. 18, Kreisblatt Nr. 230 an-
gegebenen Abnahmestellen ausgegeben werden.

2. Händler, die sich mit dem Ankauf von Bucheln be-
schäftigen, können rechtsgültige Empfangsscheine zur Erteilung
von Delschlag- und Bezugsscheinen nicht ausstellen. Diese dürfen
nur 1.50 Mk. je Kilo zahlen, während von den für die
privaten und öffentlichen Sammlungen eingerichteten Abnahme-
stellen 1.65 Mk. je Kg. gezahlt werden.

3. Die Abnahmestellen und die in jeder Gemeinde einge-
richteten Sammelstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß
die Lieferungen der freien Sammler von denen der organisierten
(Schul-) Sammlungen getrennt zu buchen sind.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Weißtraut,

am 9. Okt. wird am Mittwoch mittag im Domänen-
amtgebäude hier für Langenschwalbach und Umgebung aus-
gegeben. Die Landgemeinden ersuche ich, ihren angemeldeten
Bedarf mit Wagen abholen zu lassen.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen für die Gemeindeforstschutzbeamten.

Es erscheint gerechtfertigt, daß die Gemeindeforstschutzbeamten
die gleichen Teuerungszulagen usw. wie die Staatsbeamten er-
halten. Die günstigen Holzeinnahmen lassen diese Mehrleistungen
der Gemeinden sehr wohl zu. Der Bezirksausschuß hat sich
grundsätzlich bereit erklärt, im Weigerungsfalle angemessene
Teuerungszulagen pp. neben dem Gehalt für die Gemeindeforst-
schutzbeamten zwangsweise bis zur Höhe der staatlich gewährten
Sätze und nach den staatlichen Grundsätzen festzusetzen.

Die Kgl. Oberförstereien werden sich demnächst wegen Be-
willigung von Teuerungszulagen für die Gemeindeforstschutzbeamten
mit den Gemeinden in Verbindung setzen. Ich empfehle den
Anträgen der Forstbehörden zu entsprechen.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Aufforderung.

Zur Verbeiführung einer richtigen Veranlagung und
zur Vermeidung von Einsprüchen stelle ich den Steuer-
pflichtigen, welche ein Einkommen von jährlich 3000 Mk. oder
weniger haben, anheim, die Abzüge an:

1. Schuldenzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, die auf Privatrechts-
titeln oder auf Kirchenpatronatsverpflichtungen beruhen,
3. Beiträgen zu Kranken-, Unfall-, Alters- u. Invaliden-
versicherung-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des
Steuerpflichtigen oder eines nicht selbständig zu veran-
lagenden Haushaltsangehörigen auf den Todes-
oder Lebensfall gezahlt werden,
5. auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu entrichtenden
Schuldenentilgungsbeträge,

welche sie bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das
Steuerjahr 1919 berücksichtigen haben wollen, bis zum 20. Okt.
d. Js. bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden und
auf Verlangen der letzteren durch Vorlage der Beläge (Zins-,
Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

An die Herren Bürgermeister.

Sie werden ersucht, vorstehende Aufforderung ortstüblich
bekannt machen zu lassen.

Ueber die angemeldeten Abzüge ist genaue Kontrolle zu
führen. Soweit sie wirklich abzugsfähig sind, sind sie demnächst
bei der Aufstellung der Steuerlisten zu berücksichtigen. Bezüg-
lich der Abzugsfähigkeit der vorgenannten Ausgaben verweise
ich auf die Bestimmung des § 8 des Einkommensteuer-Gesetzes
in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 und
Art. 4 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906.

Langenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. B.: Geismar.

Bekanntmachung

Nr. St. 200/10. 18. R. R. A.,

betreffend Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von Objektiven für Photographie und Projektion.

Vom 5. Oktober 1918.

(Schluß.)

§ 6.

Anträge auf Veräußerung.

Anträge auf Veräußerung und Lieferung der im § 1 Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände gemäß § 5 Ziffer 4 sind von demjenigen, der den Gegenstand zu erwerben wünscht, an das Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/194, portofrei in doppelter Ausführung zu richten, unter Beifügung eines nicht portofreien Briefumschlages mit der Adresse des Antragstellers. Den Anträgen kann nur stattgegeben werden, wenn eine Bescheinigung der für den ständigen Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde beigebracht wird, daß Bedenken gegen die Veräußerung im Hinblick auf die Person des Antragstellers nicht vorliegen: Die Bescheinigungen sind auf ein Stück für dieselbe Person zu beschränken.

Wer ein Zielfernrohr erwerben will, muß im Besitz eines Jagdscheines sein, dessen Nummer auf dem Antrage besonders anzugeben ist.

Bei allen Anträgen ist folgender Wortlaut einzuhalten:

„Ich bitte um Genehmigung, daß die Firma in aus ihren Beständen an mich ein (genaue Bezeichnung des Gegenstandes) (Vergrößerung, Linsenöffnung, Lichtstärke) Nummer der Werkstätte veräußern und liefern darf.

Ich versichere, daß ich diesen Gegenstand ohne Ihre Einwilligung während des Krieges weder verkaufen noch verschenken noch auf irgendeine andere Art an einen Dritten weitergeben werde.

Ort und Tag:
Name:
Stand:
Wohnung:
Jagdschein Nr.:

(Raum für den amtlichen Bescheid).

(Ort), den 19

Bei der Veräußerung der im § 1 Ziffer 2 bezeichneten Gegenstände gemäß § 5 Ziffer 5 sind entsprechende Anträge von demjenigen, der die Gegenstände erwerben will, an die Inspektion des Lichtbildwesens, Berlin W. 35, Genthiner Straße 34, zu richten.

Für die Ausfuhr der im § 1 Ziffer 1 und 2 aufgeführten Gegenstände gelten die wegen Einholung von Ausfuhrbewilligungen erlassenen Sonderbestimmungen.

§ 7.

Lagerbuchführung und Auskunftspflicht.

Wer gewerbmäßig Gegenstände, die von dieser Bekanntmachung betroffen sind (§ 1), feilhält, hat ein Lagerbuch zu führen. In das Lagerbuch ist jeder Gegenstand nach der bei ihm vermerkten Fabrik und Nummer einzutragen. Das Buch ist innerhalb einer Woche nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung der zuständigen Ortspolizeibehörde zur Beglaubigung vorzulegen. In das Lagerbuch ist jede Aenderung in den Beständen der Gegenstände und ihr Verbleib zu vermerken. Soweit bereits ein derartiges Lagerbuch geführt wird, braucht ein besonderes Lagerbuch nicht eingerichtet zu werden.

Beauftragten der Militär- oder Polizeibehörden ist auf Anforderung zu gestatten, Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher, insbesondere auch Unterlagen für Preisberechnungen und Preisangebote, einzusehen sowie Betriebseinrichtungen und Räume zu besichtigen und zu untersuchen, in denen die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände erzeugt, gelagert oder feilgehalten werden oder zu vermuten sind.

§ 8.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 5. Oktober 1918 in Kraft. Gleichzeitig wird hiermit die Verordnung des unterzeichneten Militärbefehlshabers, betreffend das Verbot des Ver-

kaufs von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion vom Jahre 1916, aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1918.

Der Stellv. Kommandierende General
Niedel, General der Infanterie.

Mainz, den 5. Oktober 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz
Bauch, Generalleutnant.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigen Feuerkämpfen beiderseits von Oppy an. In Neuville saß er fest. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Heeresgruppe Böhn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montbrehain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimenter fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehort haben polenische und hessische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet. Bei dem Kampf an der Tilloyhöhe brachten schlesische Infanterie und Pioniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Snippenfeuer wurde in örtlichen Unternehmungen vom Feinde gefäubert. Am Nachmittag stieß der Gegner in Teilangriffen auch zwischen Morlancourt und Selles, mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Arne vor. Seine Angriffe scheiterten. Dertliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig lebenden Artilleriekampf. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 11. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

Nach stärkster Feuertvorbereitung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an. Auf dem westlichen Ufer brachten württembergische Landwehr südlich von La Chalade vorbrechende Angriffe zum Scheitern. Von den Höhen nördlich von La Chalade, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenstoß wieder geworfen. Westlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe meistens in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentry auf Romugne und von Rantillois auf Cunel führenden Straßen sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn, teilweise durch Gegenstöße wieder zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Tat allein

Beweist der Liebe Kraft.

Du liebst Dein Land?

Geld. Bring' ihm Dein Geld!

Ueber das Programm der neuen Volksregierung

gab Reichskanzler Prinz Max von Baden in der letzten Reichstagsitzung u. a. folgendes bekannt: Das Programm der Mehrheit, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die bedingungslose Zustimmung zu der Entschliebung des Reichstags vom 19. Juli desselben Jahres, und es behauptet ferner die Bereitschaft, sich einem allgemeinen Bund der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der

Starke und Schwache, anzuschließen. Die Lösung der viel umstrittenen belgischen Frage sieht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden. Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es strebt insbesondere an, daß sich in den baltischen Ländern, in Litauen und Polen, alsbald auf breiter Grundlage Volksvertretungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Voraussetzungen wollen wir ohne Verzug durch Einführung von Zivilverwaltungen fördern. Ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarvölkern sollen jene Gebiete selbständig regeln.

Schlaganfall Lloyd Georges.

Wien, 7. Okt. (T.-U.) Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Zürich hat Lloyd George einen Schlaganfall erlitten. Das Befinden des englischen Premierministers soll ernst sein.

Bermischtes.

— Preislichtspiele. Die für letzten Sonntag ausgeschriebenen Lichtspiel-Veranstaltungen in Wehen konnten wegen Ausbleiben der Filme nicht stattfinden. Am kommenden Sonntag findet bestimmt und zwar vorläufig die letzte Lichtspiel-Veranstaltung in Wehen statt.

* Niedernhausen, 5. Okt. Gestern Abend starb nach kurzer Krankheit unser hochverdienter Hauptlehrer Joh. Haupt im Alter von 62 Jahren. Ein Volksschullehrer im besten und schönsten Sinne des Wortes, ein Freund der Jugend und des Volkes ist mit dem Verstorbenen dahingegangen. Sein allzu früher Tod wird allgemeine Teilnahme erregen.

* Nastätten, 4. Okt. Im Lokomotivschuppen der Kleinbahn ereignete sich in vorletzter Nacht ein bedauerliches Unglück. Der 41jährige Philipp Berg aus Delsberg, der schon 15 Jahre das Anheizen der Lokomotiven versah, wurde von einer Stichflamme tödlich verbrannt und verstarb alsbald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus. Eine Witwe und drei Halbwaisen trauern um ihren Ernährer.

Soziales.

* Langenbach, 8. Oktober. Bei evangelischen Trauungen haben hinfert nach einem Beschluß des Kirchenvorstandes außer der Hochzeitsgesellschaft nur die Personen Zutritt in die Kirche, welche bei dem Kirchendiener eine Eintrittskarte für 25 Pf. lösen. Die eingekauften Beträge fließen in die Armenkassa.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun, das hatte auch sein Gutes. Was man niemals befaß, kann einem nicht verloren gehen. So entbehre ich jetzt weit weniger als du, mein armer Vollrad. Und was mich früher grämte, meine gänzliche Nutzlosigkeit, die gerade kann ich jetzt vielleicht aufheben, da ich für mich allein stehe mit dem Recht der Selbstbestimmung. Es gibt kranke, hilflose, verwaisete Kinder, die immer eine willige Hand brauchen. Warum

ist die meine? Ja, das soll meine Lebensarbeit werden. Wohlgelobt, ich kann mich ihr mit Mutters Hilfe widmen.“

„Die kleine Rente hatte sie dir zum Nadelgeld bestimmt,“ murmelte Vollrad.

„Mutter war weitsichtig. Wer weiß, vielleicht ahnte sie, daß es mal Notgroschen sein würden.“

„Wahrlich nicht mehr. Wie willst du denn von diesen zweitausend Mark leben und gar noch mitteilen wollen?“

„Im bisherigen Klüvenstil freilich nicht. Sonst aber, — unsere alte Marie, die mich absolut nicht verlassen will, behauptet, es ginge ganz schön. Lohn nähme sie natürlich ebensovienig, als sie mich allein ließe. Ist das nicht rührend gut?“

„Sie hat vermutlich schöne Ersparnisse gemacht. Warte mal, wie lange ist sie denn bei uns? Ja, länger als du, Mutter soll sie als junge Frau von Haus mit gebracht haben. Na ja, und Vater lohnte die Leute nicht schlecht. Einerlei, für dich freut's mich, da bleibst du in guter Hut, und auch der Alten ist geholfen, wie mir scheint.“

„Du, eine Greisin ist sie noch lange nicht bei ihren fünfzig, könnte also leicht eine vorteilhaftere Stellung finden, so tüchtig und zuverlässig, wie sie ist. Sie weiß aber, daß auch ich an ihr hänge, und so bleiben wir gern zusammen.“

„Ja, Barbe, es mag so am besten für dich sein. Dich auf dem Kampfplatz mit anderen messen, du brädest es doch wohl nicht fertig. Bist so gar kein modernes Mädel. Nein, auch darin nicht.“

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein, nein, ich muß die Hausunke bleiben. Eine andere würde nun vielleicht studieren oder ihr kleines Kapital sonstwie zu vermehren trachten, ich aber habe weder Begabung noch Unternehmungsgeist. Kann ich in kleinem Kreise wirken und ganz in der Stille, bin ich gern zufrieden. Ich bleibe also in dieser kleinen Vorstadtwohnung, wo niemand nach Fräulein Klüven fragen wird, vielleicht aber nach Tante Barbara, die immer für ein paar hungrige oder leidende kleine Menschen da sein soll.“

„Barbara, so leicht wie du misse ich nicht unser stolzes Vaterhaus. Mit ihm sank meine glückliche Jugend.“

„Ja, Vollrad, und deiner wartet der harte Kampf.“

„Und die Geißel der eisernen Not — — —“

„Du darfst in ihr keine Strafe sehen, Vollrad, oder du bist verloren. Nein, nur spornen soll sie dich, lieber Bruder.“

„Sie kann blutige Wunden reißen, Barbara.“

„Sie werden verharschen. Bist du nicht jung noch und voll gesunder Lebenskraft? Möchtest du nur dulden, wie ich es muß?“

Seine Augen flammten. „Der Kampf soll mich gestählt finden. Was Vater in seiner ratlosen, niedergebrosenen Verstortheit verwirkte, das Recht zum Leben, ich will es mir erobern, Barbara. Ich bin kein Feigling.“

Bereits am nächsten Morgen fuhr Vollrad Klüven im Berliner Schnellzuge seiner Bestimmung entgegen.

Die flache eintönige Gegend, deren geringe Reize ein dichter Herbstnebel verhüllte, gewann ihm kein Interesse ab, zumal er sie förmlich auswendig wußte. Zu oft hatte er sie mit den verschiedensten Fahrzeugen durchquert; zuletzt im Automobilweitzfahren und gar auf Distanzritten. Daran wollte er schon gar nicht erinnert werden. So saß er in seiner Ede mit geschlossenen Augen. Vor die wandernden Gedanken ließ sich freilich kein Riegel schieben. Die Erledigung der Reisevorklebrungen, der völlige Abbruch langjähriger Beziehungen, das Zugrabelegen seines schäumenden Genußlebens mit all den Herrenrechten, die Stellung und Reichtum ihm verliehen, das Abschiednehmen von Schwester und Verwandten, soweit letztere sich herabließen, der entthronten Geldmacht ein letztes Aufschauen zu gönnen, dieser Wirbel sich jagender Anforderungen hatte ihn bis dahin nicht zu sich selber kommen lassen.

Wie eine von der Hand der Notwendigkeit aufgezugene Maschine hatte er diesen trauen Pflichtentreis durchlaufen. Nun das Geschehen war, setzte in der körperlichen Ruhe das selbsttätige Gedankenleben nur um so intensiver ein. Und jetzt war's ein selbstquälerisches.

Insonderheit kam er von einer peinvollen Vorstellung nicht los. Vor seinem inneren Bild sah er wieder Barbaras schmerzliche berührtes Gesicht, als er sich gestern im Verlauf ihres letzten Gesprächs mit Bezug auf ihres unglücklichen Vaters unterliegende Leidenstrast selber prahlerisch zum Helden gestempelt hatte.

„Ich bin kein Feigling,“ hatte er selbstgefällig ausgerufen und damit ein übereiltes Urteil gesprochen, das ihre tiefe Seele verletzen mußte. Das hatte er nicht gewollt. Nun er die Schwester kannte, war sie ihm lieb geworden. Und wenn Barbara keinen Flecken dulden wollte auf dem Andenken des Vaters, der sie stets überjah, kam es ihm, Vaters gutem Kameraden, schon gar nicht zu, den leiseften Vorwurf gegen diesen milden, toleranten Vater zu erheben.

Der war er ihm allezeit gewesen. Nur vielleicht kein Erzieher. Es war immer schön und glatt zwischen ihnen hergegangen auf gleicher Bahn, bis dann unversehens jene Katastrophe kam, und ein Abgrund sich vor ihnen auftat, in den Vater haltlos hineintaumelte, während er selber entsetzt zurückschreckte.

Bald nach dem totalen Zusammenbruch der alten Hamburger Großfirma hatte man ihren Chef entseelt vor seinem Schreibtisch gefunden.

Die Welt sagte, ein Schlagfluß hat den älteren Klüven zu rechter Zeit erlöst; Vollrad war überzeugt, sein Vater hatte die dräuende Armut nicht ertragen können. Niemals aber hatte er die furchtbare Ahnung laut werden lassen. Dennoch schien auch Barbara eine Wissende, sonst hätte sein unbedachtes Wort sie nicht so tief verwunden können. Ihr Schmerz hatte keinen Laut gehabt, aber er sah, wie sie litt. So schweigend mochte sie zahllose Male ein Leid in sich niedergerungen haben, ohne daß sich jemand um sie gesorgt. Ah, er mußte es erst lernen, auf den feinen Saiten ihrer Seele zu spielen, ohne ihr mit plumper Hand weh zu tun.

Nun mußte die Zeit ihr lindes Heilwerk an ihr wirken. Und das neue fremde Leben, es würde ja eigentlich erst Leben für sie bedeuten. Selbstam, erst in der Verarmung wurde sie zur Persönlichkeit mit einem Wert für sich und andere.

„Es gibt immer Wesen, die noch weniger gelten, noch schlimmer daran sind, als wir, — die muß man suchen, um sich an ihnen zu messen,“ hatte sie gesagt.

Seitdem sah er immer einen Heiligenschein um das schlichte Blondhaar dieser verkannten Barbara

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Minden Enders

nach kurzem, schwerem Leiden heute früh 1/25 Uhr im blühenden Alter von 21 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Famile Adolf Enders 2.
nebst Angehörigen.

Hennethal, den 8. Oktober 1918.

1838

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. d. Mts., nachm. 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Gattin und Mutter

Johannette Jung

geb. Häuser

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Färber für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Germann und den Schulkindern für den Grabgesang, dem Frauen-Verein Bleidenstadt, sowie allen aus nah und fern, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Jung,
Karl Jung, z. B. im Felde,
Katharine Simon, geb. Jung,
Rudolf Jung, z. B. im Felde,
Albert Jung, " "
Karl Simon, " "

1842

Bleidenstadt, den 8. Oktober 1918.

Kartoffel-Versorgung.

Kartoffeln dürfen an die Verbraucher nur gegen Bezugsscheine geliefert werden und kommen andernfalls als abgeliefert nicht in Anrechnung.

Die Verbraucher erhalten die Bezugsscheine bei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch etwaige Wünsche anzugeben sind.

Anträge auf Lieferungen vom Lande können hierbei, soweit alte oder verwandtschaftliche Beziehungen nachgewiesen werden, berücksichtigt werden.

Vangenschwalbach, den 4. Oktober 1918.

1820

Kartoffelverteilungsstelle.

Viehmarkt in Idstein am 10. Oktober

findet **nicht** statt.

1839

Die Polizeiverwaltung.

Das Wohnhaus

der jüd. Gemeinde Erbsenstr. 8 ist nebst Gärten per 1. Jan. anderweitig zu vermieten.

Näheres bei

1793

L. Spier.

L. Ebner, Glaser

Eltvillerstraße 6, Wiesbaden empfiehlt sich in allen vorkommenden

1794

Glaser-Arbeiten.

Schlacht-Pfunde

sowie

Notchlachtungen

kauft

1702

Hugo Reckler,

Pferdemehrer,

Wiesbaden, Telefon 2612.

Ein älteres, erfahrenes

M ä d c h e n

oder alleinstehende Frau zur Führung des Haushalts sofort gesucht.

1815

Philipp Schönsfeld,

Seidenhahn,

Leere Kisten

offeriert

1808

Herm. Kaß.

Halbblut- Fuchsstute

trächtig, eventl. mit Geschirren, Halbverdeck und Federrolle zu verkaufen.

1840

Spernau & Co.,

Wiesbaden, Karlstr. 15.

Gutes

1817

Alleinmädchen

in kl. Haushalt sofort od. 15. 10. gesucht. Off. mit Angabe d. Gehaltsansprüche an

Frau Neumann, Mainz,
Flachmarktstr. 28 III

Zuverlässiges

Alleinmädchen

das gut bürgerlich kochen kann, sofort für ein kinderloses älteres Ehepaar gesucht. Zeugnisse u. Bewerbungen an

1841

Prof. Liefegang,

Wiesbaden, Idsteinerstr. 71.